

**Blick in die Wissenschaft
Forschungsmagazin
der Universität Regensburg**

ISSN 0942-928-X

Heft 40

28. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Udo Hebel

Präsident der Universität Regensburg

Redaktionsleitung

Prof. Dr. rer. nat. Ralf Wagner

Redaktionsbeirat

Prof. Dr. jur. Christoph Althammer

Prof. Dr. rer. nat. Bernd Ammann

Prof. Dr. rer. nat. Ferdinand Evers

Prof. Dr. rer. nat. Mark W. Greenlee

Prof. Dr. theol. Andreas Merkt

Prof. Dr. phil. Omar W. Nasim

Prof. Dr. rer. nat. Klaus Richter

Prof. Dr. rer. pol. Daniel Rösch

Prof. Dr. med. Ernst Tamm

Prof. Dr. paed. Oliver Tepner

Prof. Dr. phil. Isabella von Treskow

Editorial Office

Dr. phil. Tanja Wagensohn

Universität Regensburg

93040 Regensburg

Telefon (09 41) 9 43-23 00

Telefax (09 41) 9 43-33 10

Verlag

Universitätsverlag Regensburg GmbH

Leibnizstraße 13, 93055 Regensburg

Telefon (09 41) 7 87 85-0

Telefax (09 41) 7 87 85-16

info@univerlag-regensburg.de

www.univerlag-regensburg.de

Geschäftsführer: Dr. Albrecht Weiland

Abonnementservice

Andrea Winkelmayer

bestellung@schnell-und-steiner.de

Anzeigenleitung

Larissa Nevecny

MME-Marquardt

info@mme-marquardt.de

Herstellung

Universitätsverlag Regensburg GmbH

info@univerlag-regensburg.de

Einzelpreis € 7,00

Jahresabonnement

bei zwei Ausgaben pro Jahr

€ 10,00 / ermäßigt € 9,00

Für Schüler, Studierende und Akademiker/innen im Vorbereitungsdienst (inkl. 7% MwSt) zzgl. Versandkostenpauschale € 1,64 je Ausgabe. Bestellung beim Verlag.

Für **Mitglieder des Vereins der Ehemaligen Studierenden der Universität Regensburg e.V.**, des **Vereins der Freunde der Universität Regensburg e.V.** und des **Vereins ehemaliger Zahnmedizinstudenten Regensburg e.V.** ist der Bezug des Forschungsmagazins im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Vielleicht geht es Ihnen ähnlich – wenn man dieser Tage an einem Samstagmorgen durch die Gemüsestanderl am Alten Kornmarkt, vorbei an Dom und Bischofshof, über den Rathausplatz mit dem noch immer imposanten Ratsturm und dem historischen Reichssaalbau in Richtung Gesandtenstraße schlendert, um dort bei einer Tasse Cappuccino noch ein paar Sonnenstrahlen einzufangen, dann erahnt man ansatzweise die Bedeutung, die Regensburg in der Vergangenheit im Konzert mittelalterlicher Metropolen gespielt haben muss.

Als »Metropolis Bavariae« beschrieb Bischof Ardeo von Freising die Stadt mit römischen Wurzeln schon 765, lange bevor Regensburg im 13. Jahrhundert den Status der freien Reichsstadt erhielt und sich ein paar Jahrhunderte später zu einer der führenden europäischen Metropolen mauserte, die Fernhandel über den ganzen Kontinent betrieb und sich als Zentrum von Hochfinanz und Politik innerhalb Europas verstand. Der Rathausplatz, dort wo sich heute vor dem alten Rathaus frisch vermählte Paare nach standesamtlicher Trauung feiern lassen, war damals einer der bedeutendsten Plätze Europas – Sitz des Immerwährenden Reichstag des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, an dem sich ab 1663 Kaiser, Fürsten und Herzöge regelmäßig trafen, bis sich 1806 die Türen ein letztes Mal schlossen und Regensburg politisch und wirtschaftlich an Bedeutung verlor.

Heute tummeln sich an historischen Plätzen Alteingesessene und Touristen, Studenten und Zugereiste. Mit der Ansiedlung der Universität Ende der 60er Jahre hat sich die Stadt vom Vergessen und verstaubten Provinzdasein befreit. Die Gründung der heutigen Ostbayerischen Technischen Hochschule und der Bau des Universitätsklinikums waren weitere Katalysatoren auf dem Weg zum wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Aufschwung unserer Stadt und spätestens mit der Öffnung nach Osten hat Regensburg an nationaler und internationaler Sichtbarkeit gewonnen.

So verwundert nicht, dass die Universität Regensburg das Thema »Metropolität« im Rahmen eines Graduiertenkollegs aufgreift: Ausgehend von der Beobachtung, dass gerade europäische Metropolen zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert fast ausnahmslos auf römische Gründungen zurückgehen und weltweit die größten Einwohnerzahlen aufweisen fragt das von Professor Jörg Oberste als Sprecher vertre-



© UR/Editorial Office

tene interfakultäre Forschungsprogramm nach der *longue durée* der europäischen Metropole, nach Konstitution, Wirkung und Wandel des metropolitanen Status von der Antike bis zur Industrialisierung. Graduierte und Dozenten nehmen uns in dieser Ausgabe mit auf einen Streifzug durch die Entwicklung ausgewählter europäischer Metropolen, die Bedeutung der Lebensmittelversorgung, Implikationen des Schuldenmachens und Einsichten aus dem Studium historischer Rechnungsbücher.

Auch in dieser Ausgabe – wie gewohnt – ein Querschnitt durch unterschiedliche Fakultäten: So berichtet Professor Georg Rechenauer aus der klassischen Philologie über »Unschönes aus Hellas« und relativiert durch die Offenbarung der Schattenseiten das idealistisch verbrämte Bild der griechischen Antike. Ihr Interesse wecken dürften auch unsere Beiträge zu den unterschiedlichen Facetten der Natur- und Lebenswissenschaften. Über das »Leben und Sterben schwarzer Löcher«, ein Thema eng verknüpft mit dem Physiker Stephen Hawking, darüber wie »Sehen, Verstehen, Handeln« miteinander verknüpft sind und warum wir, 34 Jahre nachdem Rock Hudson seine AIDS-Erkrankung öffentlich gemacht hat, die Infektion zwar gut behandeln, aber nach wie vor nicht gegen HIV impfen können. Dies und weitere Beiträge laden Sie hoffentlich zur Lektüre ein.

Prof. Dr. Ralf Wagner
Redaktionsleitung

Inhalt

Europäische Metropolen – eine lange Geschichte 3

Jörg Oberste

Metropolität und Geschichtlichkeit 8

Arabella Cortese, Gregory Tucker

SPOTLIGHT

Auf Heller und Pfennig 13

Sebastian Pößniker

SPOTLIGHT

Metropolität und Mammon 14

Maria Weber

Die Bedeutung der Fora 16

Giulia Fioratto, Mercedes Och

INTERVIEW

Rom als Modell: Sible de Blaauw, Valentino Pace, Albert Dietl im Gespräch 22

Markus Lox

Mailand: Auf und Ab einer vormodernen Metropole 26

Markus Lox, A.-Claudio Schäfer

London auf dem Weg zur Metropole 32

Charlotte Neubert

Vom Leben und Sterben Schwarzer Löcher 36

Norbert Bodendorfer

Unschönes aus Hellas 40

Georg Rechenauer

Sehen, Verstehen, Handeln 45

Angelika Lingnau

SPOTLIGHT

Der Wolf und die Mikroben 49

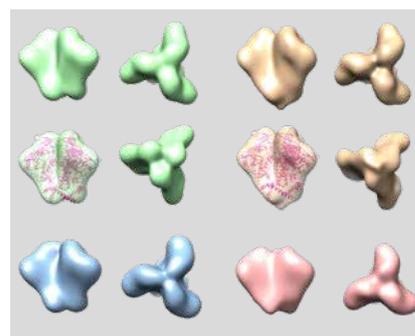
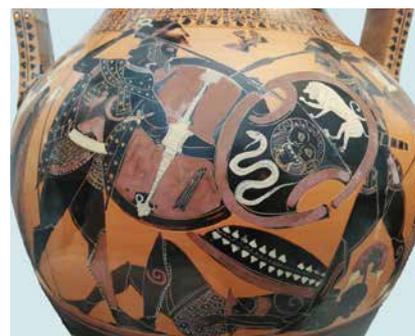
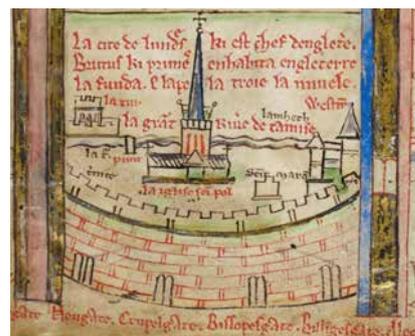
Erhard Strohm

35 Jahre HIV – Ist ein Ende der Pandemie in Sicht? 51

Benedikt Asbach, David Peterhoff, Ralf Wagner

Die Renaissance des Dorfs (in der Stadt) 59

Kristof Dascher



Spotlight

Auf Heller und Pfennig

Sebastian Pößniker

Kaum jemand würde sagen, dass Rechnungsbücher »spannend« zu lesen seien. Doch sie sind, um eine Ansicht der Wirtschaftsgeschichte wiederzugeben, das »kostbarste Gut«, über das man auf Fragen, wie sich das komplexe Zusammenspiel zwischen Arbeit und Auskommen einer Stadt bzw. ihres Hinter- oder Umlandes über Jahrhunderte mit Höhen und Tiefen entwickelte, tiefe Einblicke und wertvolle Informationen erwarten kann. Der zumeist umfangreiche und (äußerlich wie sprachlich) spröde Rechnungstext lässt sich immerhin als Quelle für Alltägliches lesen, da sich in jeder Reihe und jedem Eintrag die Ökonomie des jeweiligen Hauses und seiner Verflechtung mit den Lebensumständen von Menschen widerspiegelt. Wer bekam wieviel Lohn und was konnte es kosten, in einer Großstadt zu leben?

Diese Frage nach sozio-ökonomischer Ungleichheit führt bei der Betrachtung von Rechnungsbüchern von den wirtschaftlichen Fragen der ökonomischen Verflechtungen innerhalb bestimmter Räume und Institutionen über sich verändernde soziale bzw. kulturelle Gegebenheiten bis hin zu Fragen obrigkeitlicher Kontrolle und des Wirtschaftshandelns, etwa in Krisenzeiten angesichts des allgegenwärtigen Risikos des (Ver-)Hungerns (siehe dazu den Beitrag von Mark Spoerer und Katrin Pindl in Heft 33/34, <https://bidw.uni-regensburg.de/index.php/bidw/article/view/58>). Diese Fragen lassen sich umso eher beantworten, je lückenloser eine einschlägige Quellenüberlieferung ist.

Auf Heller und Pfennig genau waren Fürsorgeeinrichtungen in Regensburg seit dem Spätmittelalter dazu verpflichtet, ihre Einnahmen und Ausgaben zu verzeichnen. Das führte zu einer enormen Überlieferungsdichte von Rechnungsbüchern. Ein einzigartiger, sich weiterhin erweiternder Bestand dieser Verwaltungsschriftstücke ist in Regensburg im Archiv der St. Katharinenspitalstiftung am Nordende der Steinernen Brücke seit der Mitte des 14.

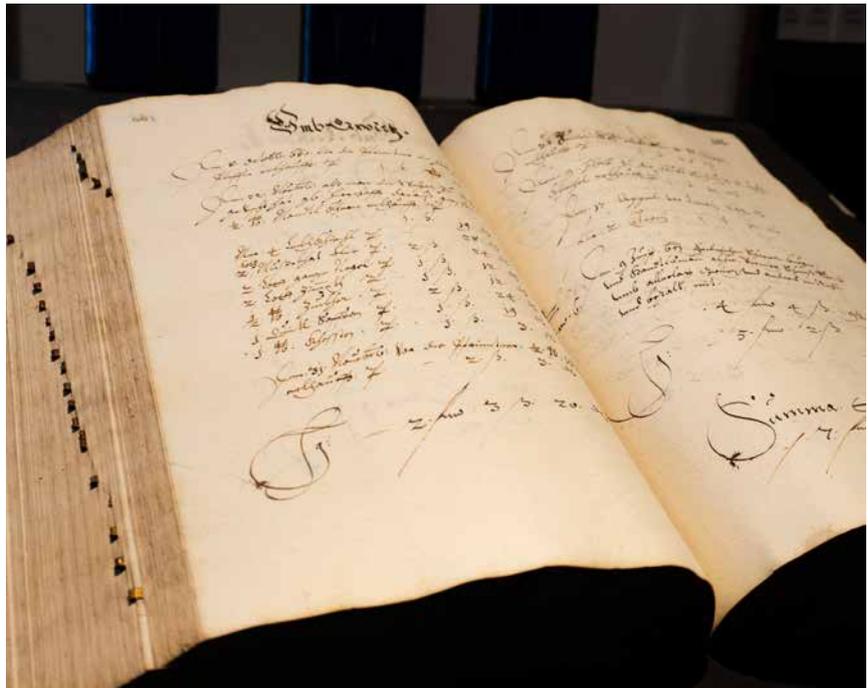


Foto © Sebastian Pößniker

1 Auch Ausgaben für Gewürze finden sich in Rechnungsbüchern. So kaufte das Spital 1650 durchaus »exotische« Spezereien wie Mandeln, Zimt und Zucker.



Foto © Sebastian Pößniker

2 Die Rechnungsbände des reichsstädtischen Almosenamtes am Ende des 16. Jahrhunderts bündeln bis zu elf Einrichtungen auf ca. 2000 Seiten.

Jahrhunderts überliefert. Er wird derzeit digitalisiert und ist Gegenstand dieses Promotionsprojekts.

In den Rubriken finden sich hierzu sowohl Angaben zu Realien und Sachgütern von Dingen des täglichen Bedarfs, wie Nahrungsmitteln, über Einträge zum Baumaterial bis hin zu Nutzungskosten, z. B. Mieten. Ebenfalls lassen sich Aussagen zu Essgewohnheiten und Abhangigkei-

ten von Märkten finden, zudem auch zu Menschen, die ansonsten vielfach nur im Zusammenhang mit Gerichtsfällen in den Blick genommen werden können: Handwerker, Tagelöhner, Mägde und Wäscherinnen, aber ebenso hochbezahlte Spezialisten, etwa Glaser und Schreiber.

Auch Umwelteinflüsse, insbesondere jährliche Witterungsbedingungen und mittel- bzw. langfristiger Klimawandel auf

die sozio-ökonomischen Bedingungen von Lebensstandard, insbesondere durch Vulnerabilitäten von Teuerungskrisen, zeigen sich in Rechnungsbüchern. Mit ergänzenden Quellen der Stadtkanzlei und der Chronistik lassen sich Wandlungsprozesse und Kontinuitäten in den Lebensverhältnissen der »kleinen Leute«, der reichsstädtischen Region und hinsichtlich des Verhaltens der entscheidenden Elite, etwa angesichts der strukturellen Grundprobleme Armut und Pauperismus, erkennbar machen.

Quellenlage und Geschichte der Reichsstadt machen Regensburg zu einem reizvollen Forschungsobjekt für vergleichende Fragen nach Verflechtung »ihrer« Institutionen im Hinblick auf wirtschaftliche und soziale sowie kulturelle und geopolitische Verhältnisse. Schließlich sind Goethes Worte über die Stadt häufig zitiert: »Regensburg liegt gar schön. Die Gegend musste eine Stadt herlocken, auch haben sich die geistlichen Herrn wohlbedacht. Alles Feld um die Stadt gehört ihnen, in der Stadt steht Kirche gegen Kirche und Stift gegen Stift. Die Donau erinnert mich an den alten Mayn.«



Foto © privat

Sebastian Pobniker studierte Geschichte, Deutsche Philologie, Klassische Philologie und Politikwissenschaft auf Lehramt Gymnasium und erhielt 2017 seinen Master mit einer Arbeit über Einkommen und Konsummuster der Regensburger Unterschicht im 17. Jahrhundert. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Graduiertenkolleg »Metropolität in der Vormoderne« an der Universität Regensburg beschäftigt er sich mit der Überlieferung von Fürsorgeeinrichtungen in Regensburg, um Fragen des (materiellen) Lebensstandards einer Stadt und ihres Umlandes, der Sozialstruktur und der Konjunktur vom Spätmittelalter bis zur Industrialisierung auch im Vergleich mit anderen europäischen Städten nachzugehen.

Metropolität und Mammon

Maria Weber

»Vom Geldwesen waren alle betroffen ...« resümierte Philipp Robinson Rössner in seiner 2012 erschienen Habilitationsschrift zum Umgang mit Geld im Zeitalter vor der Reformation. Wirft man allerdings einen Blick in die Überlieferung der Gerichte, der Kanzleien und Kaufmannskontore dieser Zeit und nimmt man hierzu die vielfältigen, vor allem englisch- und französischsprachigen Forschungsergebnisse der letzten 20 Jahre hinzu, so zeigt sich: Nicht unbedingt die materiell geprägte Münze und von uns heute allgemein als »Geld« bezeichnetes Zahlungsmittel prägten sozio-ökonomische Beziehungen der Zeit, sondern vor allem und in erster Linie Schulden und Kredite.

Quellen des Augsburgers Stadtgerichts, Ratsprotokolle, Rechnungsbücher, Missive, Schuldbriefe und Chroniken zeigen: Schuldenmachen war im Spätmittelalter und der frühen Neuzeit eine soziale Routine.

Vom König über den Kaufmann bis hin zum Knecht – Schuldenmachen erscheint in der Überlieferung und der jüngeren Forschungsliteratur als ein Charakteristikum auch und besonders des spatmittelalterlich-frühneuzeitlichen Europa.

Während die bisherigen, vor allem sozial- und wirtschaftshistorisch ausgerichteten Forschungen primär danach gefragt haben, wer mit wem, warum und in welchem ökonomisch-sozialen Kontext Schuldenbeziehungen eingegangen ist, stellt dieses Projekt im Rahmen des Graduiertenkollegs »Metropolität in der Vormoderne« das konkrete Wie des Schuldenmachens und seine praktischen Logiken ins Zentrum. Basierend auf forschungsperspektivischen Ansätzen der historischen Praxeologie (in praxeologischen Ansätzen wird das »Gemachtsein« der fokussierten Untersuchungsgegenstände auf allen Ebenen untersucht; nicht

die Effekte und Ergebnisse bilden den Ausgangspunkt der Fragestellung, sondern die Beobachtung sozialer Routinen innerhalb der Empirie, ihrer Wirkungen und ihrer Rekontextualisierung) begreift sie Schuldenmachen als Praxisformation, die sich – mit Blick auf die analysierte Quellengrundlage – als Ensemble unterschiedlichster Einzelpraktiken darstellt.

Allerdings zeigt sich Schuldenmachen in den Quellen nur durch die schriftliche Vermittlung, gebunden an Institutionen und Organisationen. So werden unter anderem Ratsprotokolle des 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts, zwei neuentdeckte Gerichtsordnungen aus dem späten 15. Jahrhundert und auch Schriftstücke aus dem Kaufmannskontor ausgewertet. Verdeutlicht werden die Entstehungshintergrunde und die Prozesshaftigkeit der Gerichtstexte, die Institutionalisierung des Stadtgerichts